

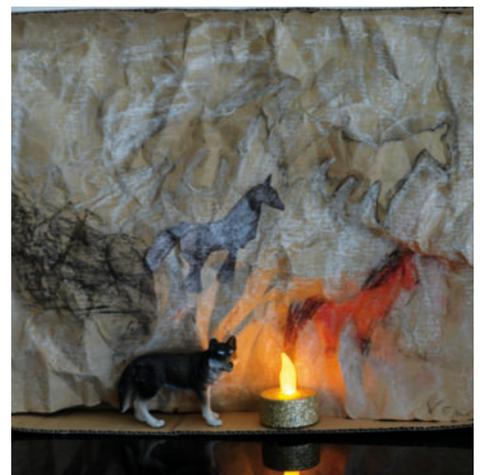
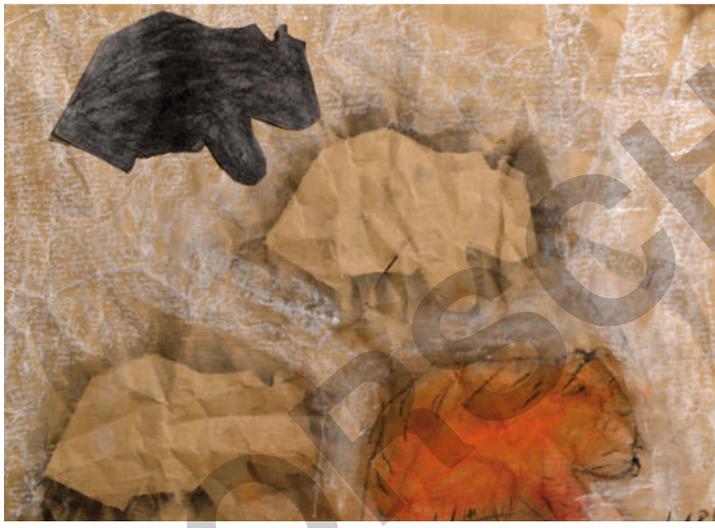
| | |
|--|----|
| 1. Vorwort | 4 |
| 2. Ideen zum Einstimmen | 7 |
| 3. Höhlenmalerei (vor ca. 20.000 Jahren) | 9 |
| 4. Renaissance: Leonardo da Vinci (1452–1519) – Teil 1 | 12 |
| 5. Renaissance: Leonardo da Vinci (1452–1519) – Teil 2 | 15 |
| 6. Renaissance: Albrecht Dürer (1471–1528) | 18 |
| 7. Romantik: Caspar David Friedrich (1774–1840) | 21 |
| 8. Ukiyo-e: Katsushika Hokusai (1760–1849) | 24 |
| 9. Impressionismus: Claude Monet (1840–1926) | 27 |
| 10. Wegbereiter der modernen Malerei: Paul Cézanne (1839–1906) | 31 |
| 11. Naive Kunst: Henri Rousseau (1844–1910) | 34 |
| 12. Jugendstil (Wende 19./20. Jahrhundert) | 38 |
| 13. Wiener Jugendstil: Gustav Klimt (1862–1918) | 42 |
| 14. Expressionismus: Franz Marc (1880–1916) | 45 |
| 15. Expressionismus: Alexej von Jawlensky (1864–1941) | 48 |
| 16. Abstrakter Expressionismus: Wassily Kandinsky (1866–1944) | 51 |
| 17. Kubismus: Pablo Picasso (1881–1973) | 54 |
| 18. Paul Klee (1879–1940), Teil 1 | 57 |
| 19. Paul Klee (1879–1940), Teil 2 | 60 |
| 20. Paul Klee (1879–1940), Teil 3 | 64 |
| 21. Surrealismus: Frida Kahlo (1907–1954) | 67 |
| 22. Abstrakte Kunst: Arnulf Rainer (geb. 1929) | 72 |
| 23. Fotonachweise | 75 |

3 Höhlenmalerei

Hintergrundinformation

Als die Höhle von Altamira in Spanien bzw. die Lascaux-Höhlen in Frankreich entdeckt wurden, hat man wirklich staunen müssen: Ist es möglich, dass diese prachtvollen Malereien bereits von unseren Vorfahren aus der Steinzeit stammen? Es gibt viele vergleichbare Höhlen auf der ganzen Welt, die beweisen, dass Kunst die Menschheit von Anfang an begleitete. Es war eine etwas andere Kunst, sie entstand in schwer zugänglichen Höhlen und war nicht aufs „Zeigen“ ausgerichtet. Möglicherweise wollte man sich vielmehr Jagd-Erfolge bei den Göttern sichern oder eine Verbindung zum Jenseits verschaffen, denn Höhlen galten als Orte der Geister und Verstorbenen. Vielleicht wollte man auch einfach nur Jagd-Erfahrungen oder Träume festhalten.

Beim Malen in den finsternen Höhlen wurden Fackeln und Lampen aus Tierfett benutzt. Erdfarben und Kohle wurden auf unterschiedliche Weisen auf die Felswände aufgetragen: mit Pinseln aus Tierhaaren, mit Pflanzenstängeln, mit Fingern oder Moos; es wurde gemalt, gestempelt oder direkt mit dem Mund oder mit Röhrchen aufgesprüht. Oft wurde eine eigene Handschablone verwendet, die saubere, scharfe Kanten ergab. Unebenheiten und Risse des Felsenuntergrundes wurden in die Bildgestaltung mit einbezogen, um z. B. die räumliche Darstellung eines Tierkörpers zu steigern.



netzwerk lernen

Ela Madreiter: In 20 bunten Projekten durch die Kunststile
© Persen Verlag

zur Vollversion

Projekt „Ein Jagdtier“: Schablonieren

Wo das Licht ist, dort ist auch Schatten: Mithilfe einer Taschenlampe wird die Tierform auf die Wand/ Papieroberfläche projiziert. Der entstandene Tierumriss dient als Schablone, mit der man aus mehrmals kopierten Figuren eine stimmungsvolle Komposition auf der „Felsenwand“ gestaltet.

ZEITBEDARF

1–2 Unterrichtsstunden



MATERIAL

- ein Schuhkartondeckel oder ein flacher, grauer Karton
- graues Packpapier (umlaufend um ca. 5 cm größer als Schuhkarton)
- diverse Tierspielfiguren aus Wald und Wiese (z. B. Bär, Reh, Pferd)
- Kohle
- Tafelkreide
- Softpastellkreiden in Erdtönen bzw. Röteln
- Bleistift
- Klebstoff
- doppelseitiges Klebeband bzw. Heißkleber (Letzterer nur zur Benutzung durch die Lehrkraft)
- Malerkrepp
- Schere
- Taschenlampe
- evtl. LED-Teelicht



Lernziele der Schüler

- die Schabloniertechnik kennenlernen (Vervielfältigung, Variationen)
- eine schmale Farbpalette aus Erdtönen anwenden
- mit einer Lichtquelle das Schattenbild einer Figur vergrößern
- eine Tierform auf wesentliche Eigenschaften reduzieren und erkennbar darstellen
- Felsenstrukturen nachahmen
- eine Komposition aus unterschiedlich erzielten Schablonen-Formen gestalten

Arbeitsablauf

1. *Vorbereitung optional: Höhlenmalerei z. B. aus Altamira oder den Lascaux-Höhlen ansehen. Bildthemen, Figurgrößen, Farbe und Bedeutung der Bilder analysieren. Den Alltag der damaligen Menschen sowie die Maltechnik der ersten Künstler besprechen.*
2. Das Zeichenpapier (DIN A4) auf einer Wand(-tafel) mit Kreppband befestigen. Den Raum abdunkeln und mit der Taschenlampe die Umrisse der Spieltiere auf das Papier projizieren. Mit Bleistift die Umrisse nachzeichnen.
3. Ohne Raumabdunkelung die aufgezeichneten Tiere (als Schablone) ausschneiden.
4. Das Packpapier zu „Steinen“ zusammenknüllen (dabei können die Schüler „starke Steinzeitmenschen“ spielen, so kommt zusätzlich Bewegung in den Unterricht) und vorsichtig wieder entfalten. Die zerknüttelte Oberfläche ahmt gut die Felsenwand nach und wird mit der Tafelkreide etwas aufgehellt. Dazu die Kreide in der Mitte halten und liegend über das Papier führen. Je nach Druck wird die Kreidespur zarter oder kräftiger. Eventuell die Kreideschicht mit dem Finger leicht verwischen.

5. Die Tierschablone auf die „Felsenwand“ legen, mit der Kohle den Umriss nachzeichnen und mit Softpastellkreiden ausmalen. Mit dem Finger eventuell vorsichtig die Pastellschicht innerhalb des Umrisses verwischen. Mit der Kohle anschließend ein paar Details (z. B. Augen, Fell) einfügen. Für das nächste Tier den Rand der Schablone kräftig mit der Kohle nachzeichnen, am „Felsen“ platzieren und mit den Fingern die Farbe nach außen auf den Hintergrund auswischen. Die Schablone entfernen und den Vorgang an weiteren Stellen wiederholen. Anschließend die Papierschablone in die Komposition integrieren und ankleben.
6. Präsentation: Das Felsenbild wird mit doppelseitigem Klebeband oder Heißkleber (Benutzung durch die Lehrkraft) an den Deckel-Seitenwänden umlaufend befestigt. Eventuell ein LED-Teelicht davorstellen, um so die Höhlen-Stimmung zu betonen.

Tipps

- Das Projizieren bzw. das Nachzeichnen der Umrisse gelingt am besten zu zweit bzw. zu dritt.
- Beim Projizieren auf die Wand kann man (je nach Entfernung der Taschenlampe zur Figur) Vergrößerungen austesten.

MUSIKTIPP

Traditionell: Naturklangmusik mit (Knochen)flöte, Fajara, Didgeridoo, z. B. Günter H. Müller, Winne Clement



Modern: Weltmusik von z. B. Nadishana



15 Expressionismus: Alexej von Jawlensky (1864–1941)

Hintergrundinformation

Die Expressionisten sahen die Welt mit dem „inneren“ Auge. Der persönliche Ausdruck (lat. expressio) ihrer Gefühle in kräftigen, oft ungemischten Farben und eine vereinfachte Darstellung waren ihr Erkennungszeichen. Sie thematisierten nicht die reale, wirkliche, sondern die gefühlte Welt.

Einer der Vertreter dieser Stilrichtung, der russische Maler Alexej von Jawlensky, gehörte zur Künstlergruppe „Der Blaue Reiter“ um Wassily Kandinsky. Von Jawlenskys Malstil erkennt man an starken Konturen und leuchtenden Farben. Vorwiegend malte er Porträts – zuerst detailgetreu, zunehmend aber auf wenige Linien und freie Farblichkeit reduziert.



KUNST-TIPP

Alexej von Jawlensky: „Asiatin“ (1912)

Für den Maler wichtige Details wurden in diesem Bild durch eine unnatürliche Größe (z. B. Augen) oder Proportionen (z. B. Hals) betont, die weniger bedeutenden vereinfacht dargestellt (z. B. Schulter). Mit einer entsprechenden Farbwahl gab von Jawlensky Licht (z. B. mit Gelb und wärmeren Tönen) bzw. Schatten (z. B. mit Grün und kühleren Tönen) wieder. Die Raumtiefe hat von Jawlensky durch den blauen, kühlen Hintergrund erzielt (unser menschliches Auge nimmt zuerst warme, helle Töne wahr, in Kombination mit kühleren Tönen wird die Tiefenwirkung des Bildes g

Projekt „Selbstporträt“: Übermalung

Die kräftige, farbintensive Darstellung des Gesichtes entsteht am besten zur passenden, energiegeladenen Musik (siehe Musiktipp), die starke Gefühle hervorruft!

Die Arbeit sollte unbedingt rasch ausgeführt werden, bevor sich die Gefühlslage der jungen Künstler eventuell wieder ändert ...



ZEITBEDARF

1 Unterrichtsstunde

MATERIAL

- Kinderporträt als schwarz-weiße A4-Fotokopie (möglichst hell kopiert) auf Papier mit mind. 120 g/m²
- Ölpastellkreiden, eventuell Wachskreiden
- Maltuschen (wasserfeste Tinte) in diversen Farben
- Flachpinsel diverser Größen



Lernziele der Schüler

- die expressionistische Bildsprache in der Menschendarstellung kennenlernen
- ein vereinfachtes, farbintensives Selbstporträt gestalten
- eigene Gefühle mit passenden Farben und in hohem Arbeitstempo wiedergeben
- warme und kühle Farbtöne kombinieren und ihre Tiefenwirkung ausloten
- hydrophobe Eigenschaften der Öl-/Wachskreide anwenden
- im Einklang mit Musikstimmungen arbeiten

Arbeitsablauf

1. Vorbereitung optional: Diverse expressionistische Porträts Alexej von Jawlenskys ansehen (z. B. „Asiatin“ 1912, „Pfingstrosen“ 1909) und auf verwendete Farben und Kontraste untersuchen. Ist die Farbgebung realitätsnah? Welche Stimmung und welche Gefühle kann man in den Bildern erraten? Welche Farben hätte der Maler wählen sollen, um eine gegensätzliche Stimmung zu erzielen? Anschließend sollte der Lehrer die aktuelle „Gefühlslage“ der Schüler erfragen. Die Schüler hören dann mit geschlossenen Augen den Musiktipp an, rufen die „gesehenen“ Farben aus und bewegen sich zum Rhythmus. Die Gefühle sollen dabei (wenn auch nur im Sitzen) zum Ausdruck gebracht werden.
2. Das hellgraue, fotokopierte Porträt des Kindes auf der Arbeitsfläche platzieren. Welche Gefühle kann man aus einem solchen blassen Bild ablesen? Das Musikstück nochmals anhören und Handbewegung, Tempo und Kraft an den Musikrhythmus anpassen: Zuerst mit dunkler (am besten schwarzer) Kreide die Gesichts- und Schulterumrisse nachzeichnen. Danach kräftig die Farbflächen für die Körperteile auftragen. Dabei entweder vollflächig oder schraffierend die Flächen ausarbeiten. Das Kunstwerk zügig gestalten!

3. Mit Maltuschen die Ölkreidezeichnung rasch übermalen, eventuell auf einige Stellen die Tuscheschicht zwecks Intensivierung erneut auftragen. Die Ölkreidepartien stoßen die Maltusche ab (die Farbe perlt ab), die unbearbeiteten Bereiche nehmen wiederum die Farbe auf. So erzielt man interessante Farbkombinationen mit der Ölpastellschraffur.



Tipps

- Beim Fotokopieren des Schülerporträts die höchste Helligkeitsstufe wählen. Das Gesicht soll gerade noch erkennbar sein - dadurch sind die Kinder beim Übermalen weniger gehemmt (die Kontraste zwischen hellen und dunklen Partien wirken „entmaterialisiert“ und dienen lediglich als Orientierungshilfe, nicht als starres Ausmalfeld).
- Das Kopierpapier sollte möglichst stark sein, um dem kräftigen Farbauftrag standzuhalten.
- Anstelle von Maltuschen können auch Aquarellfarben verwendet werden, allerdings ist ihre Farbintensität vergleichsweise gering.
- Ölpastellkreiden sind geschmeidiger, weicher, farbintensiver und ermüden die kindliche Hand weniger als Wachskreiden!

MUSIKTIPP

Sergej Prokofjew: „Tanz der Ritter“
(aus dem Ballett „Romeo und Julia“),
Pink Floyd: „Another Brick in the Wall“,
Blur: „Song 2“

